

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 19.

Neuenbürg, Samstag den 4. Februar

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Auf den oberamtlichen Erlaß vom 28. v. M., betreffend die Aufsicht über die Ausführung der Bestimmungen über die Arbeitsbücher, die Arbeitsarten und die Beschäftigung der Arbeiterinnen u. jugendlichen Arbeiter, Enzthäler Nr. 17 haben mehrere Ortsvorsteher angezeigt, daß in der Gemeinde keine gewerblichen Anlagen oder Fabriken sich befinden.

Da aber nach § 3 der Ministerialverfügung vom 19. Dezember 1878, Reg.-Blatt Seite 286 alle aus der Volksschule entlassenen gewerblichen Arbeiter unter 21 Jahren eines Arbeitsbuchs bedürfen, gleichviel ob dieselben ausdrücklich als „Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge oder Fabrikarbeiter“ angenommen sind, oder nur tatsächlich als solche beschäftigt werden, ob sie von Handwerkern oder von größeren Gewerbeunternehmern angenommen sind, so sieht man sich veranlaßt, die Ortsvorsteher auf diese Bestimmung besonders aufmerksam zu machen mit dem Bemerkten, daß hienach der verlangte Bericht, soweit er sich auf die Befolgung der die Arbeitsbücher betreffenden Bestimmungen bezieht, auch für die Gewerbeunternehmer mit bloß handwerksmäßigem Betriebe zu erstatten ist.

Den 2. Februar 1882.

K. Oberamt.
Wahle.

Revier Wildbad.

Steinlieferungs-Akkord.

Das Brechen, Beführen und Schlagen von 160 ehm Sandsteinen, ferner das Beführen von 140 ehm Kalksteinen von der Station Calmbach an aufs Kleinenzthalsträßle, sowie das Schlagen derselben wird am

Dienstag den 7. Februar d. J.
Morgens 9 Uhr
auf dem Rathhaus in Wildbad verankündigt.

Calmbach.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 7. Februar d. J.
Mittags 2 Uhr

werden aus den Gemeindegewaldungen auf dem Rathszimmer verkauft:

195 Stück Langholz mit 136 Fm. (wo bei eine Partie rothföhrchen bester Qualität),

55 Stück Bau- u. Gerüststangen mit 8,49 Fm.

Stangen:

- 168 Stück I. Klasse,
- 181 „ III. „
- 130 „ IV. „
- 354 „ V. „
- 600 „ VI. „
- 135 „ VII. „ und
- 32 Rm. Brennholz,

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Am 1. Februar 1882.

Schultheißenamt.
Wagner.

Nr. 402. Für das hiesige Amtsgefängniß sollen

36 Ster tannenes Scheiterholz

angekauft werden. Lieferungs-Liebhaber wollen ihre Angebote verschlossen mit der Aufschrift: „Gefängnißholzlieferung“ bis

Mittwoch den 15. Februar

Morgens 10 Uhr

einreichen und den Lieferungspreis genau angeben.

Die näheren Bedingungen können inzwischen hier eingesehen werden.

Pforzheim, den 30. Janr. 1882.

Gr. Amtskasse.
Geißer.

Sindelfingen.

Eichen-Stammholz-Verkauf.

Im hiesigen Stadtwald kommen Montag den 6. Februar d. J. zur öffentlichen Versteigerung:

- 105 eichene Stämme und
- 86 dergleichen Abschnitte.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr auf der alten Staatsstraße beim Kaufwald-Tunnel.

Den 26. Januar 1882.

Stadtpflege Däuble.

Neuenbürg.

Vieh- u. Schweine-Markt

am

Mittwoch den 8. Februar 1882.

Privatnachrichten.

Schwann.

400 Mark

Pflegschaftsgeld leiht gegen Sicherheit aus
Wilhelm Wildbrett.

Berned, Stat. Nagold.

Nußholz-Anerbieten.

In den gutherrl. Waldungen werden ca. 500 Festm. Nadel-Nußholz auf dem Stock angeboten, welche je nach dem Wunsche der Käufer sogleich oder später gehauen werden können. Der gutherrl. Förster wird auf Verlangen das Holz im Walde zuvor vorzeigen. Etwaige Kaufsliebhaber werden eingeladen, ihre Offerte bis zum 18. Febr. bei Freiherrn Adolf von Gältlingen, Stuttgart, Kasernenstr. 7 einzureichen.

Ungar-Weine

sind die geeignetsten zur Verbesserung unserer Landweine und bei der absoluten Reinheit, wie ich weiße und rothe anbiete, für Kranke u. unübertrefflich.

Ullingen (Wtbg.) A. Kirchner.

Neuenbürg.

Seine I. Freunde und Bekannten benachrichtigt von seinem Weggange unter Gruß und Handschlag.

A. H. Kühnle.

Baumwollgarne

prima Zettelgarne zu 84 Pfg. bei G. F. Aker in Calw.

Neuenbürg.

Ein kleineres Logis

bis Georgii beziehbar vermietet
Gustav Lustnauer.

Neuenbürg.

Auszuleihen sind 3000 M.

in 1 oder mehreren Posten. Durch wemtheilt mit und nimmt Voranschläge entgegen

das Stadtschultheißenamt.

Dobel.

Bei der Gemeindepflege sind sofort

1100 Mark

auszuleihen.

400 Mark

leiht gegen entsprechende Sicherheit aus.
Wer jagt die Red. d. Bl.



Auswanderer

nach Amerika befördert billigt mit Postdampfern I. Klasse über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen und mache ich besonders auf die Rotterdamer Linie, als die angenehmste und billigste aufmerksam.

Fr. Bizer, Neuenbürg.


 Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt
Actien-Gesellschaft.
 Direkte Deutsche Post-Dampfschiffahrt
HAMBURG — NEW-YORK
 regelmäßig zwei Mal wöchentlich
 jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.
 Durchpassage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.
 Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Vollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachf., Hamburg, Admiralitätsstr. 33/34,
 sowie die General-Repräsentanz für Württemberg:
Carl Anselm in Stuttgart
 und dessen Vertreter:
W. G. Blaich, Seilermeister am Markt in Neuenbürg.

Neuenbürg.
Frucht-Branntwein
 in bester Qualität
 40, 50, 60 und 70 J pr Liter
 empfiehlt
Carl Buxenstein.

Neuenbürg.
 Heute Samstag

Mehl-Suppe
 bei **Chr. Höhn.**

„Krankenfrend.“ Das unter diesem Titel in Richter's Verlagsanstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen gibt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zuverlässige Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Damit durch dieses Büchlein möglichst alle Kranken die ersehnte Heilung finden, wird dasselbe von obiger Verlags-Anstalt gratis und franco versandt, es hat also der Benützer weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Landwirthschaftliches.
 Die gemeinsamen Bestrebungen des Württ. Obstbauvereins und des landwirthschaftl. Vereins von Tübingen führten den Herrn Nic. Gaucher, Besitzer einer Gartenbauerschule in Stuttgart, am letzten Sonntag hierher, um Demonstrationen an Obstbäumen, verbunden mit einem Vortrag, zu geben. Am Bahnhof vom Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins, Herrn Prof. Dr. v. Weber und dem Ausschußmitglied Herrn D.-Amtsbaumeister Rickert empfangen, betrat derselbe um 10^{1/2} Uhr den Garten des Herrn Km. Mayer, der vom Besitzer zu dem erwähnten Zweck in liberalster Weise zur Verfügung gestellt worden war und wo er von einer großen Zahl von Männern

verschiedener Berufsclassen, die in Feld und Garten die Obstkultur pflegen, erwartet wurde. Ueberraschend wirkte auf die Theilnehmer das Bild außerordentlichen Fleißes und seltener Pünktlichkeit, welches der Garten dem Beschauer bietet. Die Bäume, meistens „Pyramiden“, „Kunkeln“, „zweiarmige und wagrechte Cordons etc., erregten durch ihren üppigen Wuchs allgemeine Bewunderung. Hr. Gaucher zeigte nun an dem einen und dem andern der Bäume, wie man — sowohl in Beziehung auf das Interesse des Züchters um möglichst bald und möglichst viel Obst zu bekommen, wie auf die Schönheit der Form — den Schnitt einrichten und vornehmen müsse. Zu viel Aeste und zu viel Blätter geben weniger und qualitativ geringeres Obst, obwohl man sich hüten müsse, dem Baum mehr an Aesten zu nehmen als unbedingt nothwendig ist. Auf Befragen erklärte Herr Gaucher, daß zu tiefes Zurückschneiden solch üppiger Bäume den Obstertrag schmälere und nur mehr Holz erziele, dann aber auch, daß der Baum von Jugend auf gewöhnt werden müsse, auf „eigenen Füßen“ zu stehen, d. h. der Baum muß zuerst in Beziehung auf Form mit entsprechendem Verhältniß der Stärke zwischen Stamm und Zweigen erzogen werden. Bäume, die immer zu viel Holz ansetzen, reichlich blühen, aber schließlich keinen Ertrag geben, soll man „abwerfen“ und mit einer reichtragenden Sorte veredeln, oder aber, im Fall der Noth, der Peripherie der „Krone“ entsprechend, den Boden um den Baum aufgraben und so einen Theil der Wurzeln längere Zeit bloßlegen, um dadurch den Zufluß an Nahrung zu schwächen. Als Radikalmittel schneidet man einen Theil der Wurzeln ab. Beim Entfernen älterer Bäume muß immer ein Theil der Aeste entfernt, jedoch so viel junges Holz gelassen werden, daß der Baum beim Anwachsen nicht auf lauter „schlafende“ Augen angewiesen ist. — Die Demonstrationen wurden nun an städtischen

Bäumen neben der Linden-Allee, durchweg Hochstämmen, fortgesetzt. — Ein junger Baum muß eine Stütze, einen Pfahl haben, dieser darf aber nicht bis zur Krone reichen und muß ringsum mit dem Messer abgerundet sein, damit scharfe Kanten die Epidermis des Baumes nicht verletzen. Beim Anbinden muß ein Zwischenraum zwischen Pfahl und Baum gelassen werden, denn Reibungen haben hier gerade so schlimme Erscheinungen im Gefolge, wie bei dem Menschen in der Gestalt von Hühneraugen. Die Krone muß so geschnitten und gestellt werden, daß sowohl die Aeste, wie Licht und Luft sich gleichmäßig vertheilen, auch schneidet man auf das äußere Auge, um schöne Wölbung des Baumes herzustellen. Bei alten Bäumen ist es Regel: 1) das dürre Holz zu entfernen; 2) von denjenigen Aesten, die sich an einander reiben, die minderwerthigen herauszunehmen und 3) die alte Rinde und das Moos dann und wann mit einer Bürste leicht zu entfernen. Auch hier muß erster Grundsatz sein: nicht zu viel Holz zu nehmen, doch jeden Zweig selbstständig zu stellen und Licht und Luft gleichmäßig Eingang zu verschaffen. Große Wunden sind — wenn möglich — zu vermeiden. Der Sägeschnitt, der vorsichtig geführt werden muß, zerreißt die Zellen, die Scheere quetscht; es soll daher alles mit dem Messer überschritten werden. Nur große Wunden soll man mit Baumwachs überstreichen; kleine heilen von selbst. Im großen Ganzen läßt die Pflege der Bäume viel zu wünschen übrig. — Nachmittags 2^{1/2} Uhr war Vortrag im Museum. In gewandter Rede führte Herr Gaucher aus, wie viele Millionen aus Württemberg für fremdes Obst hinausströmen, aus einem Lande, das wie für den Obstbau geschaffen sei, anstatt diese Millionen selbst zu verdienen. Württemberg produziere sowohl an herrlichen Formen, wie an köstlichen Früchten ein und dasselbe wie Frankreich, das uns in der Obstkultur überlegen sei. (Redner zeigte prachtvolle in Stuttgart gezüchtete Exemplare vor.) In allen Gegenden des Landes gebe es noch Hunderte von Morgen, wo Obstbau nämlich getrieben werden könne, so z. B. auf der Alb insbesondere durch Zwergobstbäume. — Befriedigt vom theoretischen wie vom praktischen Standpunkt aus, vernahm man schließlich noch gerne die Mahnung; pflanzt Bäume, Hochstämmen und Zwergbäume, Most- und Tafelobst, insbesondere ihr Tübingen mit euren vielen Weinbergmauern, macht sie euch dienstbar, denn hier ist die Stätte, wo man für den Geldbeutel, für den Durst und für die Tafel mit absoluter Sicherheit sorgen kann.

Kronik.
Deutschland.
 Die Ernennung des Ministers Dr. Falk zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Hamm ist unter besonders ehrenvollen Formen erfolgt. Der Chef des Cabinets des Kaisers, Hr. Geh. Rath v. Wilnowski, überbrachte Hrn. Dr. Falk persönlich die Meldung von der eben vom Kaiser vollzogenen Ernennung. Hr. Maj. der Kaiser hat sich, wie berichtet

wird, sich eine so des Dr. sein wir nennung grüßt. sich dage Pfo in ihrem Baupen vom G meinde überlasse im Inne schmache Gestühl kommen, einige g auch noch 3 Glocke schlage z gestellt r Kirche, i Orgel n Uhr erh 9800 M diese An von der Baufond Pfo thätig e in der erkittener hiesigen, versicher ten Resu schädigun zeit des gütete a für extra waren 10 und 145 28365 A Pfo Gemeind Pfarrer Baden Abends „Roma wozu Se Die „Köfzle“ Besprech zirfsvere der gerä schaft di vermocht aus Dur der Tage wirthsche die Lage werfers hin, wie der Lan gefunden Bucherle der Verfo zeigte, kreditver zugehen, Schmid eines so wirken, bei zu b In Stadt, ei 6 Monar

wird, sehr zufrieden darüber geäußert, daß eine so bewährte Beamtenkraft, wie die des Dr. Falk wieder im Staatsdienst thätig sein wird. In Westfalen wird die Ernennung in liberalen Kreisen freudig begrüßt. Die ultramontane Presse zeigt sich dagegen verstimmt.

Pforzheim, 31. Jan. Die hiesige, in ihrem Hauptbau noch aus der romanischen Bauperiode stammende Schloßkirche, welche vom Großherzog der evangelischen Gemeinde für alle Zeiten zur Benützung überlassen worden ist, hat im letzten Jahre im Innern eine sehr eingehende und geschmackvolle Renovation, neues hübsches Gestühl und Kanzel, erhalten. Dazu kommen, zum Theil durch milde Stiftungen, einige gemalte Fenster und nun sollen auch noch eine neue Orgel mit 30 Registern, 3 Glocken und eine Uhr im Gesamtanschlage zu 33.200 M für diese Kirche hergestellt werden. Auch die zweite evangel. Kirche, die Altstadtkirche, soll eine neue Orgel mit 16 Registern und eine neue Uhr erhalten, wofür eine Summe von 9800 M bestimmt ist. Die Mittel für diese Anschaffungen werden aus einem von der Kirchengemeinde angeammelten Baufonds bestritten. (S. W.)

Pforzheim, 31. Janr. Wie wohlthätig ein gemeinsames Zusammenwirken in der gegenseitigen Versicherung gegen erlittenen Schaden ist, zeigen die von dem hiesigen, seit 6 Jahren bestehenden Versicherungsverein im letzten Jahre erzielten Resultate. Derselbe zahlte als Entschädigung für gefallene Thiere 95 Prozent des versicherten Werthes und vergütete außerdem noch 2/3 der Kurkosten für erkrankt gewesene Thiere. Versichert waren 102 Pferde im Werthe von 50010 M und 145 Stück Rindvieh im Werthe von 28365 M. (S. W.)

Pforzheim. In der altkatholischen Gemeinde hält Hr. Prof. Dr. Batterich, Pfarrer der altkatholischen Gemeinde in Baden am nächsten Sonntag 6 1/2 Uhr Abends im Postsaale einen Vortrag über „Roms Schuld am Unglauben“, wozu Jedermann Zutritt hat.

Die am verfloffenen Sonntag im „Röble“ in Dietlingen stattgehabte Besprechung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins war so zahlreich besucht, daß der geräumige Saal der genannten Wirthschaft die Anwesenden kaum alle zu fassen vermochte. Hr. Kreiswanderlehrer Schmid aus Durlach behandelte den Gegenstand der Tagesordnung: „Gründung von landwirthschaftlichen Kreditvereinen“, schildert die Lage des Bauern und des Kleinhandwerkers auf dem Lande und wies darauf hin, wie bei dem mangelnden Kredit unter der Landbevölkerung Mittel und Wege gefunden werden müßten, um sie vor dem Wucherkapitalisten zu schützen. Da sich in der Versammlung eine lebhaftere Geneigtheit zeigte, mit der Errichtung eines Ortskreditvereins in Dietlingen baldigt vorzugehen, erklärte Hr. Kreiswanderlehrer Schmid sich bereit, bei der Errichtung eines solchen Vereins thätig mitzuwirken, da verschiedene Formalitäten hierbei zu berücksichtigen seien.

In Passau ist die älteste Person der Stadt, eine Frau im Alter von 100 Jahren 6 Monaten, gestorben. Die Verlebte war

bis zu den letzten zwei Monaten vor ihrem Tode keine Stunde krank und nahm nie eine Medizin zu sich.

Württemberg.

Seine Königl. Majestät haben vermöge Höchster Entschlieung vom 28. Januar die erledigte Amtsgerichts-schreiberstelle in Neuenbürg dem Hilfsgerichtsschreiber Weinbrenner bei dem Landgericht Tübingen in Gnaden zu übertragen geruht.

Der „St.-Anz.“ veröffentlicht die ausführliche amtliche Erklärung des Justizministeriums über den Fall Dieß. Dieß wurde verhaftet, weil er in Ausübung des Vergehens der fortgesetzten Verbreitung einer verbotenen Druckschrift betroffen wurde. Die fragliche Schrift ist der wörtliche Abdruck des am 23. Sept. 1881 vom Polizeipräsidenten in Berlin verbotenen Illustrierten Volkskalenders für 1882.

Stuttgart. Die Lotterie-Sektion der Landesgewerbe-Ausstellung schreibt die Versteigerung der nicht abgeholten Gewinnst-Gegenstände auf Donnerstag den 9. Februar aus. Es sind darunter viele Schmuck-, Kurz-, Leder-, Galanterie- und Wollwaaren, auch einige landwirthschaftliche Maschinen, die zur Versteigerung kommen.

Der rasche Tod zweier verdienter Männer des Schulstandes macht in den Kreisen der Lehrwelt eine fühlbare Lücke. Der wohlbekannte Oberlehrer Schairer in Nalen ist am 30. Janr. einem nur 14-tägigen Leiden erlegen; Elementarlehrer Geiger in Nürtingen wurde an demselben Tage von einem Herzschlag betroffen und war in wenig Minuten eine Leiche.

Feuerbach, 28. Jan. Heute früh traf von Bothnang und einigen andern Orten der Umgegend eine größere Anzahl Auswanderer auf dem hiesigen Bahnhof mit 11 solchen von hier zusammen, um gemeinschaftlich die Reise nach den vereinigten Staaten Nordamerikas anzutreten, woselbst die meisten von ihnen in einem ziemlich weit im Westen gelegenen Staate von Verwandten und Glaubensgenossen empfangen und in das ihnen dort bereitete neue Heim eingewiesen werden. Die Auswanderungstruppe bestand außer einigen gut situirten Familien meist aus jüngeren Leuten weiblichen Geschlechts. (N. T.)

Crailsheim, 31. Janr. Die Heuexport aus unserer Gegend ist immer noch sehr im Gange, es vergeht bereits kein Tag, wo nicht viele Wagen voll verkauft werden; der gewöhnliche Preis ist 3 M 50 S für den Centner.

Heilbronn. Am Freitag den 3. ds. findet der Stapellauf des ersten für Rechnung von Mitgliedern des Heilbronner Handelsvereins auf der Neckarjulmer Schiffsverfte erbauten Rhein-Neckarschiffes in Neckarjulm statt. Dasselbe soll den Namen „König Karl von Württemberg“ erhalten; es wird zu dem festlichen Akt auch der k. Staatsminister v. Hölder erwartet.

A u s l a n d.

Eine wahrhaft tragische Handlung hat sich in der Stadt Samara, an der Wolga gelegen, zugetragen. Der Erzbischof sprach in seiner Predigt über Untertanentreue

und Nihilismus und rief dem Volke die Ermordung des Zaren Alexander II. ins Gedächtniß zurück. Das Volk, auf das Lebhafteste exaltirt, schrie: „Wir wollen uns rächen!“ und verließ mit diesen Worten das Gotteshaus. Der Pöbel stürzte sich auf alle Personen die europäische Kleidung trugen und prügelte dieselben unbarmherzig durch. Erst am Abend gelang es der Polizei, Ordnung zu machen. Nun scheint in Samara, wie in vielen anderen Städten, ein nihilistisches Lokalkomitee zu bestehen. Dieses hielt in der Nacht nach den Straßenkandalen eine Sitzung ab und beschloß die Bestrafung des direkten Urhebers dieser Scenen — des Erzpriesters. Es wurde geloozt, wer die Strafe zu vollziehen habe. Das Loos fiel auf ein 19-jähriges Mädchen, welches der Partei seit kurzem angehörte. Dies Mädchen erblaßte, als es das schwarze Loos zog, doch versprach es sofort, „das Komitee werde zufriedengestellt und das Urtheil ausgeführt werden.“ Zwei Tage darauf weckt den Priester in früher Morgenstunde eine starke Detonation, welche aus der nahen Stube seiner Tochter zu kommen schien. Er eilte dahin und fand seine Tochter im Blute zu Füßen des Bettes. Sie erzählte ihm, daß sie das Loos getroffen habe, ihren eigenen Vater zu tödten, aber bevor sie zur Vatermörderin wurde, zog sie es vor, sich selbst zu richten. Die Namen der Mitverschwörer anzugeben, hat das Mädchen verweigert und starb kurz nach den von ihr gemachten Aussagen. (W. Fremdenbl.)

Miszellen.

Fürst Bismarck.

Ein Lebensbild von Menenius dem Jüngeren. (Fortsetzung.)

Aber dem neuen Großstaat drohten auch neue Feinde. Und für wie günstig mußte der Franzosenkaiser seine Position gegen Preußen ansehen! Hatte er doch unglücklicher Weise genug Geschichte studirt, um zu wissen, daß die Deutschen seit 2000 Jahren fast niemals einig gewesen waren. Sollten sie es gerade hier sein zum Vortheil einer Macht, die ihnen kaum vier Jahre früher die Spitze des Schwertes auf die Brust gesetzt hatte? Sollte Oesterreich den Tag von Sadowa schon verwunden haben? Brütete nicht Graf Beust in der Uniform des österreichischen Reichskanzlers Rache für sein verlorenes Prestige? Und eripächte der Dänenkönig nicht den günstigen Augenblick, um seine verlorenen Provinzen zurückzugewinnen; gar nicht zu sprechen von dem umgestürzten Welfenthron und von den kleineren Thronen in Hessen und Nassau! Napoleon verstand sich wohl auf den Geist der Geschichte, aber er verkannte die Gluth, welche das Genie eines ächten Staatsmannes in den Herzen seiner Landsleute zu entzünden vermochte.

Napoleons Heere unterlagen, sein Thron brach zusammen und in dem Niesenschlosse jenes französischen Königs, der einst Elsaß und Lothringen dem deutschen Reiche entriß, wurde nach des Grafen Bismarck Plänen das deutsche Reich von Neuem errichtet, um jene schmählich ge-



raubten Lande seinen Grenzen sogleich wieder einzuverleiben. Wahrlich nur in sehr wenigen Fällen hat die Weltgeschichte sich dem Geschlecht der Lebenden so vollendet als das Weltgericht offenbart! —

Seitdem sind mehr als zehn Jahre verfloßen. Deutschland ist ein geordnetes Staatswesen geworden. Ein nach allgemeinem Stimmrecht erwähltes Parlament leitet in Gemeinschaft mit einem Staatshause die Geschicke des Reiches, welches bisher von äußeren Erschütterungen glücklich verschont geblieben ist. Die Conflict, ohne die nun einmal das alte europäische Concert nicht mehr bestehen kann, haben sich zeitweise vom Centrum auf die Peripherie verpflanzt. Ein neuer blutiger Anlauf der Russen gegen die türkische Macht hat die Verhältnisse Europa's in, wie es scheint, verhängnißvoller Weise umgestaltet. Dieser Kriegszug hat auch die Beziehungen Deutschlands zum russischen Reiche geklärt und, daß es nur gleich gesagt sei, der deutschen Volksanschauung besser angepaßt. Das Verhältnis Deutschlands zu Rußland war von jeher ein dunkler Punkt, schon seit jener Convention von 1863, die als eine übertriebene Rücksicht auf die russischen Interessen erschien. Rußland zeigte in den beiden für Preußen entscheidenden Kriegen eine entschieden freundliche Haltung. Wie das aber näher zusammenhing, wußte Niemand, weiß man bis auf den heutigen Tag noch nicht genau. Daß der russische Czar aus Liebe zu Deutschland allein die Feinde Deutschlands niederhalte, mochte Niemand glauben; erst der letzte Türkenkrieg hat über seine Motive den Schleier gelüftet. Bis dahin sprach man in geheimnißvoller Weise von Pflichten der Dankbarkeit, von einem intimen Freundschaftsbunde der Monarchen; und man war in Deutschland rücksichtsvoll genug, die dem Volke tief eingewurzelte Abneigung gegen das Russenthum nicht in dem Maße zum Ausdruck zu bringen, wie man es sonst wohl gekonnt und gewollt hätte. Aber das Ganze blieb ein dunkler Punkt und nur das allgemeine Vertrauen zu der erprobten Hand, die unsere äußeren Geschicke leitet, schwächte die Opposition zu jener Zeit, wo russische Grenzbeamte straflos auf preussischem Gebiet Verhaftungen vornahmen, wo der russische Staat sich aller Freundschaft zum Trotz immer hermetischer gegen den deutschen Handel abschloß. Die letzten Monate haben, wie gesagt, einige Klarheit geschafft. Man weiß jetzt, daß die Ansprüche russischer Politik seit dem Frieden von Frankfurt wie ein Alp auf Deutschland gelastet haben, daß nach russischer Anschauung Deutschland nur so lange zu bestehen hat, als es Rußland beliebt, sich nicht mit Deutschlands Feinden zu verbinden, daß Deutschland deshalb zugemuthet war, die russischen Forderungen nach dem Ende des Türkenkrieges auf dem Congreß gegen Europa zu vertreten und daß, als die festen Ansprüche mit Feitigkeit zurückgewiesen wurden, Rußland geglaubt hat, erfolgreich mit seiner Ungnade drohen zu können.

Das Bündniß mit Oesterreich war Bismarcks Antwort.

Mit einem Schläge hat er Deutschland durch dieses Bündniß von der russischen

Landplage befreit und die Geschichtsschreibung kommender Jahrhunderte wird diesen Schachzug als ein Meisterwerk ersten Ranges verzeichnen. Nicht etwa, weil es überhaupt ein Bündniß ist; schon oft hat man es auf diplomatischen Wege vollbracht, künstliche Combinationen herzustellen, welche zeitweise als Auskunfts-mittel dienten, wenn ihnen auch auf die Dauer die bessere Erkenntniß der wahren Interessen hindernd entgegentrat. Das Meisterhafte an diesem Bündniß ist, daß es den wahren und höchsten Interessen beider verbündeten Staaten wirklich entspricht. Jenes Oesterreich, welches noch 1866 um die deutsche Hegemonie kämpfen zu müssen glaubte, besteht nicht mehr. Was ist die eingebildete deutsche Hegemonie gegen die Gefahr, im Süden und Südosten vom Slaventhum erdrückt zu werden. Der Schwerpunkt Oesterreichs liegt heute an seiner Südgränze; das ist die Stelle, von der aus diesem Staate wirkliche Gefahr droht. Ein Rückzug aus Bosnien könnte für Oesterreich, dieses trotz aller Erschütterungen noch macht- und kraftvolle Reich, der Anfang des Endes werden. Der österreichischen Politik diesen Gesichtspunkt lebendig zu machen, auf diese Anschauungen hin mit Oesterreich zu pactiren, um sich so verbündet den gemeinsamen Feind vom Leibe zu halten, das ist das neueste Werk des deutschen Kanzlers.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schatz des Geizigen.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann zögerte einen Moment, gewann aber bald die Herrschaft über sich; er warf einen Blick der tiefsten Verachtung auf seine gemeinen Angreifer und folgte dem Mädchen. Erst nachdem sie die Thür zu der Wohnung des Doctors erreicht hatten, machten sie Halt. Rosa faltete ihre Hände, erhob dieselben bittend gegen Fournier und sagte mit vor Weinen ersticker Stimme:

„Ach, mein lieber Herr, was haben Sie nicht um meinen Willen erduldet! Verzeihen Sie mir und lassen Sie mich Ihnen danken für Ihre große Güte. Ein armes Mädchen wie ich vermag geleistete Dienste nicht anders zu lohnen; aber seien Sie versichert, daß ich Ihren Edelmut, so lange ich lebe, nicht vergessen werde.“

„Aber was soll jetzt aus Ihnen werden, Rosa?“ fragte der junge Mann.

„Ach Gott, das weiß ich selbst noch nicht,“ entgegnete sie. „Ich bin heute so voll Trauer, daß ich für nichts einen Sinn habe. Wenn man mich nur bis morgen allein läßt, so finde ich vielleicht Kraft, mir einen Lebensplan auszudenken. Die Frau des Nachbarn Strumpfwirker wird mir wohl Herberge geben für die Nacht, und morgen lebt ja auch ein Gott, der die Waisen nicht verläßt.“

Fournier drückte ihr schweigend die Hand. Sie sagte ihm mit trauriger Stimme Adieu und verließ den Hof.

Als der junge Mann in seinem Zimmer anlangte, wollte ihm das Herz fast bersten vor Unwillen. Er ging mit stürmischen Schritten auf und ab und fragte sich wiederholt, ob sich denn nichts thun

lasse, um dem von aller Welt verlassenem unglücklichen Mädchen einen Beistand zu leisten. Wenn von Vater Duret wirklich ein Testament hinterlassen worden war, so müßten Leblanc und die Tricots es unterschlagen haben; aber wie ließ sich dies beweisen? Oder war vielleicht das Aktenstück den Nachforschungen dieser schlechten Personen entgangen; denn die Worte des Sterbenden schienen anzudeuten, daß er es versteckt habe. Freute er sich nicht des Gedankens, daß für Rosa gesorgt sei? Auch sollte man nachhaken — leider nahmen damit seine Enthüllungen ein Ende, da ihm der Tod das Wort abschchnitt.

Voll Traurigkeit und Sorge versenkte sich der junge Mann in ein Meer von Muthmaßungen. Es wurde dunkel, und er sah von seinem Fenster aus, wie das Tricot'sche Ehepaar und ihr Rechtsfreund, welche die Papiere und die werthvollsten Gegenstände bereits an sich genommen hatten, sich aus dem Trauerhause entfernten. Dann ließ er seine Blicke über den vernachlässigten Hof und über den mit Disteln und Unkraut überwachsenen Garten schweifen. Da fiel ihm mit einemmal der am äußersten Ende stehende Brunnen vor der noch mit einem Pfeiler versehenen baufälligen Mauer in's Auge. Dieser Anblick rief ihm die letzten Worte des Sterbenden wieder in's Gedächtniß: „Im Garten — hinter dem Brunnen — der obere Theil des Pfeilers.“ Ein neues Licht ging ihm auf. Dort mußte das Geheimniß des Todten verborgen liegen.

Von einem plötzlichen Vertrauen beselt, das aus einer höheren Eingebung zu quellen schien, ging der junge Mann hurtig die Treppe seiner kleinen Wohnung hinab, eilte über den Hof, öffnete mit einiger Mühe die Gartenthür und gelangte endlich zu dem Brunnen.

(Fortsetzung folgt.)

Küchencalender über Wild u. Fische.

Februar.

Empfehlenswerth

und daher gesetzlich erlaubt: Schwarzwild, Auerhahn, Birkhahn, Wildenten, Krammetsvögel, Hecht, Aal, Karpfen, Barben, Salm, Seefische.

Ungesund oder unzeitgemäß und deßhalb verboten:

Hirsch- und Rehwildpret, Hasen, Rebhühner, Forellen, Krebse. (St.-A.)

Für die Monate **Februar** u. **März** nehmen sämtliche Poststellen, unmittelbar oder durch die Postboten

Bestellungen auf den Einzthaler zu 2/3 des Quartalpreises an.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 1. Februar 1882.
20-Frankenstücke . . . 16 M 14 S

Frankfurter Course vom 31. Jan. 1881.

Geldsorten.	M	S
20-Frankenstücke	16	19-23
Englische Sovereigns	20	31-36
Ruß. Imperiales	16	68-72
Dulaten	9	58-63
Dollars in Gold	4	16-20

